

# Wir vom Pfiff-Klub

„Toll! Da braust sie heran – die Lok. Endlich! Kamera hoch: Klick!“ – „Auf Motivpirsch in der Dämmerung ...“ – „Jetzt! Ein Beben geht über die Schienen – wächst an – die E 03 – tost heran ... vorbei!“ – „Rausch der Geschwindigkeit ... vorbei!“ – „Peter spielt den TEE 12, Jörg den TEE 78, Sylvia kommt als D 284 daherbraust ...“

Wer diese Sprache versteht, muss einer von ihnen gewesen sein: den Pfiff-Klub-Jüngern in den sechziger und siebziger Jahren! Bei den Trupps von Junges im besten pubertären „Pfadfinder“-Alter: Lederhosen, Kniestrümpfe, Anorak. Aufgeschlagene Knie, geschittelte Frisur, Pickel im Gesicht. In der Schule – naja, geht so. Lehre dagegen okay. Fußball-affin? Eher nein. Musik? Ja. Aber welche – eher Wencke Myhre oder Elvis; Freddy Quinn oder Frank Sinatra? Etwa Rolling Stones oder Dave Dee, Dozy, Beaky, Mick & Tich? Oder doch eher Beatles-Typ? Unklar. Doch, ganz egal: Denn darauf kam es nun gar nicht an.

Entscheidend für alle war der eine große gemeinsame Nenner: die Eisenbahn! Und alle verband ein nicht ganz DIN-A4 großes Heftchen miteinander, das sie heißhungrig verschlangen, sobald es im Briefkasten steckte, in der Schule verteilt wurde oder in der örtlichen Fahrkartenausgabe am Bahnhof auslag: *Pfiff*, oder in späteren Jahren *DB mit Pfiff*.

## Kurz-Beschreibung der DB mit Pfiff

Zur Erläuterung für die Leser aus der früheren DDR oder die jüngeren Alters, die's noch nicht kennen: *DB mit Pfiff* – bis ca. 1966 nur *Pfiff* – war die Jugendzeitschrift der DB, die fünf bis sechs Mal im Jahr erschien und die an Schulen verteilt wurde oder am Bahnhof auslag und die man auch kostenlos abonnieren konnte. Ergänzend dazu gab es die Einrichtung von „Pfiff-Klubs“: Jeder konnte mit Freunden einen solchen Klub gründen, beim Verlag von *DB mit Pfiff* registrieren lassen, wurde dann stolzer Besitzer eines Pfiff-Klub-Ausweises und bekam selbstredend auch die Zeitschrift regelmäßig. Finanziert wurde alles von der Deutschen Bundesbahn, Abteilung Öffentlichkeitsarbeit, weshalb der Inhalt der Zeitschrift natürlich stets mit

den Interessen abgestimmt werden musste, die in den Fluren der Hauptverwaltung in Frankfurt gerade regierten.

Ziel der Aktionen – Verteilung der Zeitschrift in Schulen, Fahrkartenausgaben usw. sowie die Umsetzung einer Klub-Idee – war es, die Eisenbahn bei Jugendlichen „salonfähig“ zu machen, um sie als beruflichen Nachwuchs zu interessieren und außerdem als Fürsprecher der Bahn in Familie, Schule und Freundeskreis zu gewinnen.

So etwa, wenn die Familie die alljährliche Ferienreise nach Oberbayern oder an die Nordsee plante und es zu entscheiden galt, ob die neu erworbene Familienkutsche den Gefahren einer so weiten Fahrt ausgesetzt werden oder zugunsten der altbewährten Eisenbahn doch lieber in der heimischen (Laternen-) Garage bleiben soll.

Die erste Ausgabe der Zeitschrift erschien bereits 1957. Das Vorwort richtete sich an „Liebe Leser, die Ihr das Glück habt, noch jung zu sein oder Euch doch jung zu fühlen – liebe junge Leser also!“ Weiter der Ausblick auf neue spannende Zeiten: „Wir stellen Euch eine Zeitschrift vor – bestimmt für Euch, die Ihr Freunde der Bundesbahn seid – oder es werden sollt! ... Ihr werdet bei uns stehen, wenn wir den Regler einer Schnellzuglok öffnen und einen 750 Tonnen schweren D-Zug in Bewegung setzen. Ihr werdet dabei sein, wenn wir die Stromabnehmer einer modernen Ellok hochfahren. Und Ihr werdet das einmalige Gefühl spüren, das uns überkommt, wenn wir zu Herren über Tausende von Pferdestärken werden – wenn wir bei 120 km/h durch die breiten Fenster des Führerstands einer V 200 blicken und Schienenstränge und Landschaften auf uns zueilen.“

Und schließlich, etwas gestelzt: „Nun aber – bitte einsteigen! Es geht los! Mit Euch, Ihr jungen oder doch junggebliebenen Leser, die wir Euch herzlich grüßen! Eure Bundesbahn“

Das Impressum verriet: Herausgeber war der Pressedienst der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbahn in Frankfurt, als Verlag fungierte der Griffon Verlag in Frankfurt. Die Schriftleitung lag – wie die Ausgaben 1961 auswiesen, damals schon und bis zur Einstellung der Zeitschrift 1986 – in den Händen des Jazz-Liebhäbers, aber ganz-und-gar-nicht-Eisenbahn-Kenners Dr. Helmut Lichtenfeld (1913-2002). Einzelverkaufspreis: 0,40 DM! Und Bestellungen „nimmt jedes Postamt entgegen“, wie auch immer das organisiert war.



Das Titelblatt der Pfiff-Erstaussgabe: Was konnte 1957 besser die hochmoderne Eisenbahn illustrieren als die V 200 001?

Zeitgemäß lockerer und frecher gab sich *DB mit Pfiff* in den späten sechziger Jahren, doch ob der adrette Opernglas-Späher im Stil von Uncle Sam jemals Klubmitglieder rekrutieren konnte, sei dahingestellt.



Bist du schon im PFIFF-Klub?

Hoedt